

# **Dr. Robert Yarbrough, Die johanneischen Briefe, Sitzung 1 – Autor, Datierung und Entstehungsort der Johannesbriefe**

Hier spricht Dr. Robert Yarbrough mit seiner Vorlesung über die Johannesbriefe: „Das Leben in Christus im Gleichgewicht“, Lektion 1: Autor, Datierung und Entstehungsort der Johannesbriefe.

Hallo, wir beginnen jetzt mit einer Reihe über die Johannesbriefe. Falls Sie eine Auslegung des ersten Johannesbriefes suchen, finden Sie diese in Lektion 5 dieser Reihe. Lektion 2 behandelt Lektion 4, Lektion 3 Lektion 3. In dieser ersten Lektion beschäftigen wir uns mit dem Autor, der Datierung und dem Entstehungsort der Johannesbriefe.

In der darauffolgenden Vorlesung werden wir uns mit den Themen der Johannesbriefe beschäftigen, um das Ganze etwas zusammenzufassen, bevor wir später den Text genauer betrachten. Lasst uns daher kurz innehalten und Gott um seinen Segen für diese Vorlesungen bitten. Himmlischer Vater, wir danken dir für die Heilige Schrift.

Vielen Dank für das Zeugnis des Apostels Johannes vom Kommen Christi und seinem Wirken. Vielen Dank für seine Liebe zur Gemeinde, die ihn zu einem geliebten Jünger gemacht hat. Wir beten, dass wir diese Liebe spüren, die Wahrheit in diesen Briefen erkennen, die darin enthaltenen Gebote verstehen und durch ihr Studium in einem ausgeglichenen Leben mit Christus wachsen.

Wir beten im Namen Jesu. Amen. Das ist der Titel dieser Vorträge: Das Leben in Christus im Gleichgewicht halten.

Bevor wir uns eingehender mit den Briefen befassen, möchte ich darauf eingehen, wer sie verfasst hat, wann sie entstanden sein könnten und in welchem Kontext die Johannesbriefe entstanden sind. Zunächst einmal gab es in der gesamten Kirchengeschichte nie Zweifel daran, dass Johannes, der von Jesus persönlich auserwählte Jünger, der Verfasser war. Er wird Johannes, der Sohn des Zebedäus, genannt.

Sein Bruder hieß Jakobus. Petrus, Jakobus und Johannes waren die drei Jünger, die Jesus am nächsten standen. Und Johannes und sein Bruder Jakobus wurden die Donnersöhne genannt.

Peter gilt gemeinhin als jähzornig, aber auch Johannes und Jakobus waren offenbar sehr leidenschaftliche Menschen, die für ihre Überzeugungen einstanden. Einmal

wollten sie Feuer vom Himmel auf einige Samariter herabrufen, woraufhin Jesus sie zurechtwies. Sie waren also zwei temperamentvolle Brüder.

Ich werde später noch erwähnen, dass Jakobus schließlich den Märtyrertod erlitt, Johannes aber ein langes Wirken ausübte. Bis etwa zum Jahr 1800 glaubten alle, die die Bibel ernst nahmen, dass Johannes, der Sohn des Zebedäus, der Jünger Jesu, der geliebte Jünger, das Johannesevangelium, die drei Briefe und die Offenbarung verfasst hatte. Seit etwa 1800 wird die johanneische Autorschaft dieser Bücher jedoch angezweifelt. Es gibt aber gute Werke wie Donald Guthries „Introduction to the New Testament“ oder die „Introduction to the New Testament“ von Carson und Mu sowie das neuere Buch „The Cradle, The Cross, and The Crown“, herausgegeben von Andreas Kostenberger, L. Scott Kellum und Charles L. Quarles. Sie enthalten darin eine sehr gute Darstellung der Autorschaft der johanneischen Evangelienbriefe und der Offenbarung, und ich möchte abschließend nur sagen, dass ich keinen zwingenden Grund sehe, daran zu zweifeln, dass Johannes, der Sohn des Zebedäus, diese Briefe verfasst hat.

Es handelt sich hier also nicht um eine technische Einführung in die Theologie. Ich stütze mich daher auf den Konsens der Kirchengeschichte und die Erkenntnisse in den Briefen selbst. Wenn man sie mit dem Evangelium und der Offenbarung vergleicht und die Kirchengeschichte des ersten und zweiten Jahrhunderts betrachtet, erscheint es mir plausibel, weiterhin anzunehmen, dass Johannes diese Briefe verfasst hat. Wann genau er sie geschrieben hat, lässt sich nicht exakt bestimmen. Es gibt jedoch Anlass zu der Annahme, dass er sie später im Leben verfasste. Antike Berichte verorten Johannes in der Region um Ephesus nach dem Fall Jerusalems.

Jerusalem fiel in den späten 70er und 60er Jahren. Der Überlieferung nach hatten die Römer, als sie von Norden her auf Jerusalem vorrückten, Galiläa erobert und einen jüdischen Bürgerkrieg in Jerusalem niedergeschlagen, der Anfang der 70er und 60er Jahre begonnen hatte. Während die Römer höhnisch angriffen, erinnerten sich die Jünger Jesu an seine Warnung: „Wenn ihr seht, dass die Heere auf die Stadt kommen, flieht in die Berge!“

Und die Jünger flohen, und Johannes gelangte in die Offenbarung, wo er bis zu seinem Tod in den 70er und 90er Jahren blieb. Dies deckt sich mit dem Bild, das wir aus den ersten Kapiteln der Offenbarung erhalten, wo Johannes im Exil auf Patmos lebt, einer Insel vor der Küste von Ephesus. Von dieser Insel aus schreibt er an die sieben Gemeinden in der Provinz Kleinasien, der römischen Provinz, deren Hauptstadt Ephesus war.

Man kann also sagen, dass Johannes als Hirte dieser sieben Gemeinden schreibt. Er verfasst die Offenbarung, und ich denke, in diesem Kontext entstanden auch die

Johannesbriefe. Man kann die Johannesbriefe als in der Zeit vor seiner Verbannung nach Patmos entstanden verstehen.

Das ist ein Szenario, in dem er von Jerusalem nach Ephesus reist. Von Ephesus aus wirkt er in den wichtigsten Zentren der umliegenden Gemeinden, den sieben Gemeinden der römischen Provinz Asien. In diesem Zeitraum verfasst er seine Briefe und wendet sich an diese Glaubensgemeinschaften.

Ich habe mir oft vorgestellt – ich kann es nicht bestätigen –, dass er diese Briefe während seines Exils verfasst haben könnte, in der Hoffnung auf seine Freilassung, von der er in 2. Johannes 12 und 3. Johannes 14 berichtet.

Ich halte es daher für möglich, dass alle drei Briefe während seines Exils verfasst wurden, und ich werde diesen Gedanken bei der Betrachtung der einzelnen Briefe erneut aufgreifen. Was den Kontext des ersten Johannesbriefes betrifft, lässt sich aufgrund von 1. Johannes 2,19 sagen, dass es eine Kirchenspaltung, auch Schisma genannt, gegeben hatte. Dort heißt es: „Sie gingen von uns weg.“

Jemand hat also die Gemeinde oder die Gemeinden verlassen. Damals gab es ja noch Hauskirchen. Wenn er also in einer Gegend zu einer Gemeinde spricht, kann es sich um eine einzelne Gemeinde handeln, aber auch um mehrere kleine Gruppen, die sich in Privathäusern versammeln.

Und er sagt: Sie gingen von uns aus, aber sie gehörten nicht zu uns. Und dies wirft ein Licht auf das Leben der frühen Kirche. Das Evangelium wurde verkündet, Menschen fanden zum Glauben, und es bildeten sich Gemeinden.

Und das sehen wir in der gesamten Kirchengeschichte: Wo immer Wahrheit ist, entsteht recht schnell etwas, das von der Wahrheit abweicht. Es gibt konkurrierende Auslegungen, manchmal aufgrund lokaler religiöser oder sozialer Überzeugungen, die der Wirksamkeit des Evangeliums im Wege stehen. So entstehen Reibungen, und manchmal werden Kirchen von lokalen Kräften übernommen.

Man nennt das Synkretismus. Die Kirche übernimmt ihre eigenen, ihr eigenen Ansichten und verdrängt damit das, was durch das Evangelium von außen eingeführt wurde. Manchmal ist es aber auch eher persönlicher Natur.

Es gibt einen apostolischen Leiter wie Johannes, der behauptet, eine Gemeinde zu gründen. Im Laufe der Zeit entsteht dann Neid oder eine falsche Argumentation, und jemand meint, mehr zu wissen als Johannes oder der Gründer der Gemeinde. Dadurch entstehen Spannungen. Auch in der Gemeinde, von der Johannes in 1. Johannes 2 berichtet, gab es solche Spannungen. „Diese Leute gingen von uns weg“, sagt Johannes, „aber sie gehörten nicht zu uns.“

Und wenn sie wie wir gewesen wären, wären sie bei uns geblieben. Aber sie gingen hinaus, damit offenbar würde, dass sie nicht alle wie wir sind. (Ich zitiere hier aus der ESV, der englischen Standardversion.)

Von den drei Briefen ist der erste Johannesbrief eindeutig der bedeutendste, obwohl ich den zweiten und dritten Johannesbrief ebenfalls für wichtig halte. Der erste Johannesbrief dient vor allem der Stabilisierung der Gemeinden, die von dieser Spaltung wussten und möglicherweise versucht waren, sich von Johannes' Gemeinde(n) abzuspalten oder ihre Lehre oder Praxis an die Lehren derer anzupassen, die ausgezogen waren. Es gibt die Theorie, dass der dritte Johannesbrief ein Begleitschreiben an einen Mann namens Gaius war.

Es ist zwar an einen Mann namens Gaius gerichtet, könnte aber auch ein Begleitschreiben an Gaius gewesen sein, der ein Verbündeter von Johannes war. Das wird deutlich, wenn man den dritten Johannesbrief liest.

Johannes und Gaius verstehen sich gut. Und um auf meine Vermutung zu Patmos zurückzukommen: Johannes könnte sich auf Patmos im Exil befunden haben oder sich aufgrund von Widerstand auf dem Festland versteckt gehalten haben. Vielleicht war er aber auch einfach zu alt zum Reisen und konnte den ersten Johannesbrief nicht mehr selbst an die Gemeinden verteilen.

Im dritten Johannesbrief (3. Johannes) stoßen wir auf einen Mann namens Demetrius, der in Vers 12 positiv erwähnt wird. Es ist daher möglich, dass Demetrius derjenige war, der Johannes die drei Briefe an Gaius überbrachte. In diesem Brief an Gaius (3. Johannes 9) lesen wir über Diotrefes, der sich Johannes und der von ihm vertretenen Botschaft des Evangeliums widersetzte.

In 3. Johannes 9 schreibt Johannes an Gaius: „Ich habe der Gemeinde etwas geschrieben.“ Gaius: „Ich habe der Gemeinde etwas geschrieben.“ Dabei könnte er 2. Johannes, 1. Johannes oder beide gemeint haben.

also an die Gemeinde des Gaius gerichtet gewesen sein, um sie zu ermutigen, den ersten Johannesbrief anzunehmen, um sich selbst zu stärken, und Gaius anschließend bei der Verbreitung an andere Gemeinden zu unterstützen. Die drei Briefe zusammen können somit als einheitliche apostolische Botschaft an eine Person (Gaius, dritter Johannesbrief), an eine einzelne Gemeinde (die auserwählte Frau und ihre Kinder, zweites Johannesbrief, Vers 1), also eine Gemeinde und ihre Mitglieder, und schließlich an alle Gemeinden, die den ersten Johannesbrief annehmen, verstanden werden. Möglicherweise erreichten diese Briefe die Gemeinde in Ephesus und die umliegenden Gemeinden in der Provinz Kleinasien, die später in Offenbarung 1 bis 3 angesprochen wurden, beginnend mit der Gemeinde in Ephesus, auf die wir gleich eingehen werden.

Das ist also ein hypothetisches Szenario, das Einzige, was uns bleibt. Wir können Zeugnisse aus dem 2. und 3. Jahrhundert betrachten, die Briefe selbst lesen und sie als fragmentarisch und ohne Zusammenhang zueinander ansehen. Demgegenüber steht die Beobachtung, dass der 3. Johannesbrief und der 2. Johannesbrief für sich genommen so unbedeutend sind, dass es schwer vorstellbar ist, warum sie erhalten geblieben sein sollten, wenn sie nicht doch eine gewisse Bedeutung hätten, die über den Bezug zu anderen Briefen hinausginge. Ich denke dabei an die Einleitung von Luke Timothy Johnson. Er ist zwar nicht der Erste, aber einer derjenigen, die in der jüngeren Generation diese drei Briefe als eine Art zusammenhängendes Paket betrachtet haben. Wir sollten sie im Zusammenhang lesen, und dann ergibt das eben skizzierte Szenario Sinn: Der dritte Johannesbrief ist der Begleitbrief. Gaius erhält den ersten, zweiten und dritten Johannesbrief von irgendwoher, wo auch immer sich Johannes befindet. Er liest den Brief, der an ihn gerichtet ist, und liest dann den zweiten Johannesbrief vor oder lässt ihn in seiner Gemeinde vorlesen. Dieser Brief wiederum veranlasst die Gemeinde, den ersten Johannesbrief zu lesen – ich denke, es erscheint am plausibelsten, dass es die Gemeinde in Ephesus ist. Von dort aus verbreitet sich die Botschaft dann zu den anderen Gemeinden in Asien, den anderen sieben oder sechs Gemeinden, die möglicherweise in Versuchung geraten, sich dieser schismatischen Gruppe anzuschließen, die vielleicht von ... angeführt wird. Diotrephes.

Um also meine Ausführungen zum Autor und zum Schauplatz abzuschließen, möchte ich noch einmal auf das eingehen, was Johannes meiner Meinung nach an die Gemeinde in Ephesus geschrieben hat. Wir könnten alle sieben Briefe betrachten, aber dafür haben wir keine Zeit, und das wäre besser in den Vorlesungen über die Offenbarung aufgehoben, die sich sicherlich an anderer Stelle auf dieser Website befinden. Ich möchte mich jedoch mit der Gemeinde in Ephesus befassen und einige Beobachtungen zu dem anstellen, was wir über diese Gemeinde wissen und sehen. Sie können in Ihrer eigenen Ausgabe von Offenbarung 2, Verse 1 bis 7 nachschlagen. Dort heißt es: „Dem Engel soll die Gemeinde in Ephesus schreiben: So spricht der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält und inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt.“ Im größeren Kontext der Offenbarung wissen wir, dass hier Christus zur Gemeinde spricht, zum Engel der Gemeinde. Manche glauben, es handele sich um einen der Gemeinde zugeteilten Engel, andere um den Heiligen Geist, wieder andere um den Boten. Ein Engel könnte der Bote sein oder die geistliche Leitung der Gemeinde repräsentieren. Entscheidend ist jedoch die Botschaft. In Vers 2 lesen wir: „Ich kenne deine Werke, deine Mühe und deine Geduld und weiß, dass du die Bösen nicht ertragen kannst. Du hast die geprüft, die sich Apostel nennen und es nicht sind, und hast sie als Lügner entlarvt.“ Gemeint sind hier also die Gemeinden in Ephesus – oder besser gesagt, die Gemeinden, die sich engagiert und geistlich fähig sind.

Sie haben Werke, sie haben Mühe, sie haben Ausdauer. Ihr könnt die Bösen nicht ertragen. Das ist Unterscheidungsvermögen. Ihr habt sie geprüft, die sich Apostel

nennen. Genau dieses Bild finden wir in 1. Johannes 2,19: Diese Leute gingen von ihnen aus, aber sie gehörten nicht zu ihnen. Sie brechen also mit dem „Wir“, das Johannes verwendet. Ich denke, es bezieht sich auf ihn selbst und andere, die die apostolische Botschaft in ihrer Fülle und Wahrheit verkünden. Die Gemeinde in Ephesus wird hier für ihre bisherige Integrität im Leben nach dem Evangelium, in der Auslegung des Evangeliums und in der Formulierung der Evangeliumslehre ausdrücklich gelobt. In Vers 3 heißt es weiter: „Ich weiß, dass ihr geduldig ausharrt und um meines Namens willen standhaft bleibt und nicht müde geworden seid.“

Ich meine, sie sind die erste Gemeinde, die in den sieben Briefen an die Gemeinden in Kleinasien angesprochen wird, und wahrscheinlich auch die stärkste. Ephesus war im Vergleich dazu eine der großen Städte des Römischen Reiches, während Orte wie Laodicea und Smyrna eher Dörfer sind. Er lobt also die Muttergemeinde, die große, die mächtige Gemeinde, für ihre Ausdauer. Aber es gibt ein Problem.

Aber ich habe gegen euch, sagt er in Vers 4, dass ihr die Liebe, die ihr am Anfang hattet, verlassen habt. Die Gemeinde in Ephesus verlor also den Bezug zu einem der Kennzeichen des apostolischen Christentums, insbesondere so, wie Johannes es beschreibt: die Agape, die Liebe, die Christus zeigte, die Liebe, die so sehr ein Attribut Gottes ist und die so sehr zur Gemeinschaft Gottes in alttestamentlicher und neutestamentlicher Zeit gehörte, wenn sie mit Gott im Reinen waren und in Gemeinschaft mit ihm und untereinander lebten. Aber wenn du Christ bist, dann weißt du, wie wichtig es ist, im Glauben wach und lebendig zu bleiben. Und denk daran: Es geht darum, das christliche Leben im Gleichgewicht zu halten. Es ist schwer, im Gleichgewicht zu bleiben, es ist schwer, lebendig und vital zu bleiben, und es ist leicht, abzustumpfen.

Es ist nicht schwer zu sündigen, es ist nicht schwer, sich im Kleinen von Gott abzuwenden, oder, Gott bewahre, im Großen. Christen verlieren manchmal ihren Weg. Und Johannes sagt: „Ihr habt die Liebe verlassen, die ihr am Anfang hattet.“ Wir wissen nicht, was mit „am Anfang“ gemeint ist. Bedeutet es, dass Paulus bereits Gemeinden in Ephesus gegründet und Apollos dort gewirkt hatte, als Johannes dort ankam? Ephesus hatte also wahrscheinlich schon einige Jahrzehnte Geschichte, als der erste Johannesbrief geschrieben wurde. Wir kennen die Details nicht, aber wie gut ihr Anfang auch gewesen sein mag, sie haben die Verbindung zu diesem guten Anfang verloren.

Und wissen Sie, wir sollten kurz innehalten und bedenken, dass dies ein Merkmal des menschlichen Wesens und der Rezeption des Evangeliums ist. Die erste Generation ist oft sehr eifrig, wissen Sie, wir gehen vom Dunkel ins Licht, sind so dankbar und leben vielleicht integer. Aber dann kommt die nächste Generation, und manchmal fällt es ihr schwer, den Eifer ihrer Eltern zu verstehen. Mit jeder Generation eröffnen sich neue Möglichkeiten, und Gottes Gnade kann erneuert werden. Doch es besteht auch die Gefahr des Formalismus und des Traditionalismus. Die Menschen haben

zwar eine Form des christlichen Glaubens, aber die wahre Kraft, die Reinheit, die Stärke und Frische von Gottes Liebe fehlen. Und genau das ist das Problem in Ephesus, wie Johannes sie darstellt: Sie verlieren den Kontakt zu Gottes Agape-Liebe, oder sie haben ihn bereits verloren. Deshalb verurteilt er sie nicht einfach und geht weiter, sondern sagt: „Denkt daran!“ Denken Sie also daran: Von wo Sie gefallen sind, gehen Sie zurück zu der Stelle, an der Sie den falschen Weg eingeschlagen haben.

Dies ist eine Kirche oder eine Gruppe von Kirchen, die sich erinnern muss, die Buße tun muss, was bedeutet, umzukehren oder zurückzukehren. Er fährt fort: Kehrt um und tut die Werke, die ihr am Anfang getan habt. Wir werden später sehen, wie eng Glaube, Werke und Liebe miteinander verbunden sind, und wenn er eines dieser drei erwähnt, meint er die anderen beiden. Er sagt nicht: Dies ist nur eine Religion der Werke, also geht zurück zum Anfang, und der Anfang waren Werke, und das ist alles, geht einfach zurück und tut diese Werke wieder.

Welche Werke er auch immer meint, sie wurden vollbracht, weil sie das Evangelium empfangen hatten, das ihre Herzen veränderte und die Liebe Gottes in sie einpflanzte. So war Liebe in ihren Werken spürbar, und all dies geschah durch den Glauben. Paulus sagt: „Der Glaube kommt vom Hören, das Hören aber vom Wort Gottes.“ Das gilt für das Alte und das Neue Testament. Gott spricht im Alten Testament zu seinem Volk; es heißt Schma Jisrael: „Höre, Israel!“ Und wenn Gottes Volk hört, tritt Gott in eine Beziehung mit ihm, und ihr Handeln verändert sich; ihre Werke bezeugen ihre Beziehung zu Gott.

also : Kehrt zurück zu euren ersten Werken, erneuert euren Glauben, lasst euch in der Liebe Gottes erneuern. Das ist also ein weiteres Merkmal des Gemeindelebens in Ephesus. Vers 6 sagt: „Doch dies habt ihr.“ Er ging also von Lob zu Fragen in Vers 4 über, erklärte ihnen in Vers 5, wie sie Abhilfe schaffen könnten, und nun in Vers 6 wieder zum Positiven: „Doch dies habt ihr: Ihr hasst die Werke der Nikolaiten, die auch ich hasse.“ Wenn man nach den Nikolaiten sucht, sieht man, dass wir nicht viel über sie wissen. Aber aus diesem Kontext können wir sagen, dass es sich um Menschen handelte, die die Gebote des Christentums, die Gebote Christi, die Gebote Gottes nicht befolgten.

Vers 6 besagt also, dass diese Gemeinden von Jesus gelobt werden, weil sie den nötigen Eifer für Gottes erlösende Gebote bewahren – für das, was er seinem Volk zu glauben und zu tun gebietet, und für die Liebe, zu der er sie ermahnt. Soweit wir über die Nikolaiten wissen, scheinen sie eine Gruppe gewesen zu sein, die gegen das Evangelium und seine typische Ausprägung in der apostolischen Zeit rebellierte. Und die Sprache ist hier sehr deutlich.

Christus sagt – und das verabscheue auch ich –, dass Gott durch Christus, Gott in Christus ist. Er liebt Gerechtigkeit. Er liebt die Gemeinschaft mit seinem Volk.

Er liebt es, wenn er durch Sünder Gemeinschaft mit ihnen pflegt, sich von der Finsternis abwendet und das Licht annimmt, das er in die Welt der Menschen bringt. Und er verabscheut es, wenn Menschen in der Finsternis verharren oder, wenn sie ins Licht treten und von dessen Gegenwart profitieren mögen, sich dann aber dagegen auflehnen.

Sie glauben, mehr zu wissen als die wahre Glaubensgemeinschaft, als ein Apostel, als die Heilige Schrift lehrt. Deshalb geben sie dem Impuls nach, der uns allen innewohnt: dem Impuls zur Rebellion. Ich habe gestern Abend mit einem bekannten christlichen Leiter gesprochen, und er erzählte mir von seiner rebellischen Schulzeit.

Und er stand jeden Tag nach dem Klingeln eine Minute lang vor seinem Englischklassenzimmer und kam absichtlich eine Minute zu spät. Er war etwas nachlässig gekleidet, hatte lange Haare und sah ungepflegt aus, aber irgendetwas lag ihm in diesem Unterricht. Er wollte sich ausdrücken und zwar auf eine Art, die den Lehrer vor den Kopf stoßen würde.

Und wenn man Kinder hat, merkt man manchmal, dass Kinder einen rebellischen Geist haben. Und wenn man verheiratet ist, spürt der Ehepartner manchmal einen rebellischen Geist im eigenen Körper. Die Nikolaiten waren also Menschen, die Christus verabscheute, weil ihr Handeln nicht dem entsprach, wozu Gott sein Volk in den Gemeinden beruft und befähigt.

Und so sehr die Epheser auch vom rechten Weg abwichen – und so sehr diese Verse auch Korrekturen enthalten –, sie waren noch nicht so weit gegangen, sich den Nikolaiten anzuschließen. Wer weiß, vielleicht war es ein nikolaitanischer Impuls, den wir in 1. Johannes 2,19 sehen, als Menschen ausgingen, die aber nicht zu der Gruppe gehörten, an die sich Johannes wendet. Wir wissen es nicht, aber es sind durchaus Möglichkeiten.

Er schließt, Christus schließt in Vers 7, und da Johannes dies schreibt, können wir auch sagen: Johannes schließt mit den Worten: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Dem, der überwindet – das ist ein Wort aus dem 1. Johannesbrief –, werde ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der das Paradies Gottes ist. Ich denke, das bezieht sich auf die Fülle der Gemeinschaft mit Gott in diesem Leben und dann auch auf die Freude und das Fest des zukünftigen Lebens im Himmel.

Doch die Gemeinde oder Gemeinden in Ephesus waren vielversprechende Gemeinden, insbesondere weil sie weiterhin die Botschaft hörten, die sie von Anfang an hatten. Die Botschaft, an der sie festhielten, weil sie dazu neigten, die anfängliche Liebe aufzugeben. Aber es war eine Gruppe, die das Potenzial hatte, erneuert zu werden, dem nikolaitischen und anderen feindseligen Einflüssen standzuhalten und



so erneuert zu werden, dass sie die Fülle der Verheißung Gottes in diesem Leben und im zukünftigen Leben empfangen würde.

Damit schließen wir unseren kurzen Überblick über Autor, Entstehungszeit und Kontext der Johannesbriefe ab, die wir im Rahmen unserer Betrachtung der Johannesbriefe zum Thema „Leben im Gleichgewicht mit Christus“ untersuchen. Und das ist das Ende dieser ersten Vorlesung.

Hier spricht Dr. Robert Yarbrough über die Johannesbriefe und seine Lehre zum Thema „Leben im Gleichgewicht mit Christus“. Erste Sitzung: Autor, Entstehungszeit und Kontext der Johannesbriefe.